



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1920

32 (20.1.1920) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-189575](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-189575)

Mannheimer General-Anzeiger

Verantwortlich: Dr. Fritz Gothenhausen. Verantwortlich für Politik: Dr. Fritz Gothenhausen, für Feuilleton: L. D. A. Moberg, für Kabinett: Dr. Richard Schöfner, für Handel: Dr. A. Dieck, für Anzeigen: Karl Heide, Druck: Dr. Goos, Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H., Mannheim, E. & S. Druck-Abt., General-Anzeiger Mannheim, Durlacher-Kanal Nr. 17990 Karlsruhe in Baden. — Schriftführer Nr. 7040-7046.

Badische Neueste Nachrichten

Abendausgabe: Die 12spaltige Monatszeitung 90 Dtg., Stellenangebote 6) Dtg., Notizen mit 4—, Anzeigenpreis: für das Monatsblatt vormittags 1/2, für das Abonnement nachmittags 1/2, für die Anzeigen zu bestimmten Tagen, Stellen und Ausgaben nach Vereinbarung überaus billig, Belegpreis: Je Mannheimer und Umgebung monatlich 100, außerhalb 110, für den Postweg 120, Preis: Vierteljährlich 3,50, halbjährlich 6,50, jährlich 12,50 ohne Porto, ohne Nummer 12 Pf.

Ein Bild in die Auslieferungsliste.

Die Liste deutscher „Kriegsverbrecher“, die die Entente mit vereinten Kräften zusammengestellt haben, hat uns bisher wie das verschleierte Bild von Sals vorgeschmeckt. Eine plötzliche und vollständige Entschleierung könnte, wie die Dinge heute liegen, in gewissem Sinne eine ähnliche Wirkung haben, wie jenes Bild, das der neugierige Dünzling, sich zum Verderben, von der Hülle befreite. Vielleicht hat die Entente es deshalb für wichtiger gehalten, daß eine Funktionär-Weltung der „Times“ einen kurzen Einblick in die Liste zu gewähren, um die endgültige Eregulation durch die allmächtige Angewohnheit an das „Unvermeidliche“ etwas zu erleichtern. Ein solches Verfahren entspricht vollkommen dem bisher geübten Verfahren der Entente. Wir haben deshalb im vorliegenden Falle keine Veranlassung, die Weltung der „Times“ für unglaubwürdig zu halten. Aus ihr erfahren wir, daß die Entente die Absicht hat, ihre „gnädige Gesinnung“ leuchten zu lassen. Nicht die Kriegsführung soll getroffen werden, auch wenn sie rücksichtslos gewesen ist, sondern nur die Maßnahmen, die die „Grenzen des Unertaubten“ überschreiten.

Der Fall Röchling hat uns schon gezeigt, wie Frankreich diese Einschränkung ausfüllt. Die beiden Gebrüder Röchling sind verurteilt worden, obgleich die Verantwortung für ihre angeblichen Straftaten ihnen persönlich nicht zur Last fiel. Wahrscheinlich hat Frankreich die Absicht, in demselben Sinne diejenigen deutschen Führer oder Unterführer zu bestrafen, die ausführende Organe gewesen sind. An ihnen kann man die unvermeidlichen Kriegsverbrechen rächen, weil sich im einzelnen Falle immer ein Vorwand für die Befehlsgewalt finden lassen wird, auch wenn man anerkennen muß, daß sich der allgemeine Befehl im Rahmen der Kriegsführung gehalten hat. Auf diesem Umwege könnte Frankreich dafür Rache nehmen, daß in der Hauptsache sein Boden die Last des vierjährigen Krieges getragen hat. Wahrscheinlich soll uns durch Bestrafung „deutscher Kriegsverbrecher“ ein für alle Mal eingeschärft werden, daß französischer Boden heilig ist. Daß Österreich unter den Ausdehnungen der Russen unendlich schwer gelitten hat, daß in der Pfalz und am Neckar noch heute die stummen Brunnen französischer Barbarei emporragen, ist für das französische Gerechtigkeitsgefühl selbstverständlich gleichgültig. Und wir haben uns — so ist der Wille und Wunsch der Entente — eben darin zu finden, daß Deutsche mit anderem Maß gemessen werden, als die Bürger der Entente.

Bei dem kurzen Blick in die Auslieferungsliste haben wir aber noch deutlicher die Nachgiebigkeit auf dem entscheidenden Artick eingepreßt gesehen. Wenn die „Times“ Zutreffendes meldet, so wird Admiral v. Tirpitz auf der Auslieferungsliste stehen. Hier greift England nach der Persönlichkeit, die sie offenbar am meisten fürchtet. Wer die Lebenserinnerungen der Admirals v. Tirpitz gelesen hat, kennt die politischen Ziele dieses Mannes, wie uns scheint will das einzige, der den auswärtigen Kurs unserer Politik auf ein sicheres Ziel hätte fixieren können. Tirpitz war bei Ausbruch des Krieges militärisch dem Ziele außerordentlich nahe. Noch ein paar Jahre, so hätte er die deutsche Flotte zu jenem Sicherungsinstrument geschmiedet, das England zu einer schließlich-friedlichen Politik gegen Deutschland gezwungen hätte. Er war deshalb der Mann, der den Krieg am wenigsten wünschte und der vom ersten Tage an die Vernichtungsgedanken am deutlichsten vor Augen sah. Nach diesem Mann greift England nicht umsonst. Und es will damit zugleich erreichen, daß dem U-Bootkrieg für alle Zeiten das Schandmal der Willkürwidrigkeit aufgedrückt wird. Vor Männern wie Tirpitz und vor dem U-Bootkrieg will man in London in Zukunft gesichert sein, genau wie man in Paris durch Schattierung von „Verbrechern“ einen dauernden Schutzwall gegen die Uebergriffe der französischen Grenze errichten will. Zu diesem Zweck holt man mit der Auslieferungsliste zu einem schweren Schlag gegen uns aus. Ihm zu parieren und abzuwehren ist für uns eine Lebensfrage.

Die Krise auf der russischen Südfront.

Einem längeren Bericht der russischen Zeitung „Golos Rossii“ entnehmen wir folgenden Rückblick:

Denkin hatte seine Hauptkräfte im Zentrum in der Richtung Kursk-Orel-Rostow konzentriert, wo es im gegenwärtigen Augenblicke die rote Armee davon abzuhalten, aber um dieselbe Zeit, wo das Zentrum sich vorwärts bewegte, wurden die Flanken genötigt, in ihrer früheren Stellung zu bleiben. Die Front der Denkinschen Armee nahm dadurch gewissermaßen die Form eines Hakens an, dessen oberer Teil nach oben und dem Osten hin, dessen unterer Teil nach unten und dem Westen hin. Diese strategisch ungünstige Lage der russischen Südwärme beruht die Bolschewiken. In dem sie ungenutzte Kräfte in dem Abschnitt Dimitriew-Kroms konzentriert, gingen sie hier zu energischem Gegenangriff vor, durchdrangen die Front der feindlichen Armee und zwangen Denkin die Stadt Orel und das Dreifache Gouvernemente zu räumen. Gleichzeitig führten die Bolschewiken eine Offensive auch nach Osten auf der Linie Tschernigow-Siewsk auf die nahe Flanke der russischen Südwärme und zu gleicher Zeit in der Voronschischen Richtung, d. h. auf den rechten Flügel der Zentralarmee.

Auf der linken Flanke ging die Initiative recht schnell in die Hände der Bolschewiken über und sie erzwangen den Abzug der auf dem linken Flügel stehenden Gruppe der russischen Armee. Im Gegenlicht dazu nahmen die Kämpfe um Voronsch einen kritischen Charakter an und nur nach schweren Kämpfen, welche beiden Teilen große Opfer kosteten, gelang es den roten Voronsch zu erobern. Die Erfolge der Bolschewiken in der Richtung auf Cherson und Voronsch nötigten nun Denkin zum langsamen Rückzuge auch im Zentrum und zur Räumung des Gouvernements Kursk.

Der Vormarsch der roten Armee vollzog sich nun in folgender Weise: Die Voronschische Gruppe nahm Richtung auf Strelow Ostol und Korotol. Die Tschernigowische Gruppe marschierte auf Tschernigow-Berostol-Suma. Unter Ausnutzung des strategischen Rückzugs des Zentrums der russischen Südwärme führten die Bolschewiken einen energischen Vorstoß auf die Linie Znam-Jura-Zichtara. Auf diese Weise sah sich die Armee Denkins von drei Seiten umklammert.

Zu gleicher Zeit wurde er genötigt, den Rücken seiner Kräfte durch die Front geordnete Truppenabteilungen zu stärken, die an einzelnen Stellen Bauernanführer ansetzten waren. Besonders großen Umfang nahm der Rückzug

des ukrainischen Kommandos nach an, der die Stadt Zekaterinoslaw und einen Teil des gleichnamigen Gouvernements in seine Hände brachte. Eine erste Bedrohung der Etappe wurde ferner durch die Einnahme der Eisenbahnlinie Luban-Nomno durch Partisanen des ukrainischen Kommandos Tschunjuke herbeigeführt. Diese zahlreichen Zustände, welche bald hier, bald dort im Rücken der Denkinschen Armee ausbrachen, schwächten entscheidend die Kräfte der letzteren. Der Widerstand begann mehr und mehr zu erlöschen und die Disziplin sich zu lockern. In der Gefahr, völlig umgangen zu werden, räumte die für russische Armee fast ohne Kampf Charkow und Poltawa.

Mit der Einnahme Charkows durch die Bolschewiken begann der immer schneller Tempo annehmende Rückzug der Denkinschen Armee auf breiter Front, welche etwa die Linie Poltawa-Minskinstaja im Gebiet der Donischen Kosaken einnahm. Die rote Armee folgte unter Kämpfen der zurückweichenden feindlichen Armee, nahm eine Stadt nach der andern und die wichtigsten Knotenpunkte der Eisenbahnen der südlichen Gouvernements. Wie schwach allmählich der Widerstand der Denkinschen Truppen geworden war, erhellt u. a. aus der Tatsache, daß im Gebiete Ruzarsk (im Charkowischen Gouvernemente) die roten Kommandosdivisionen in den Kampf führten, welche die Front des Generals vordrückend, ihn bis zur Linie Namo-Zekaterinoslaw-Starobelisk, d. h. etwa 90 bis 100 Werst weit verfolgten.

In dem Augenblicke, wo diese Stellen geschrieben werden, sind die roten bereits bis zum Iwoschen Meer vordrungen und haben die Städte Berdjansk und Zaganosq eingenommen. Die Gegend zwischen Berdjansk und Mariopol haben die roten Truppen fast ohne jeden Kampf durchzogen. Mit der Einnahme des östlichen Teiles des Zekaterinoslawischen Gouvernements ist die Armee Denkins in zwei Teile zerfallen worden. Die Reste der linken Gruppe steht bei Chersonischen Gouvernemente, die Reste der rechten Gruppe im Gebiet der Donischen und Kubanischen Kosaken. Die Verbindung zwischen beiden Gruppen kann, wenn es nicht gelingt, den Durchbruch der roten zum Iwoschen Meer zu liquidieren, nur durch die Kräfte erhalten werden.

So sehen wir, daß es der roten Armee gelungen ist, auf der wichtigsten Front nicht nur die Offensives ihres stärksten Gegners aufzuhalten, sondern ihm auch nicht wieder gutzumachende Niederlagen beizubringen. Ein ungeheures Gebiet, ein bester und fruchtbarer, ist in die Hände von Sowjetrußland übergegangen. Die Armee Denkins ist gezwungen worden, die Gouvernements Orel, Kursk, Voronsch, Charkow, Tschernigow, Poltawa, Zekaterinoslaw, ein Teil Kirows, Bobolinsk und das Gebiet der Donischen Kosaken aufzugeben. Der Rückzug auf die Zukunft ist daher für die Denkinsche Armee sehr düster. Die letzten bedeutenden Erfolge der roten, ihr Durchbruch zum Iwoschen Meer haben bewiesen, daß die Armee Denkins ihre frühere Kriegsfähigkeit eingebüßt hat. Obwohl man erwarten muß, daß auf dem Gebiet der Donischen Kosaken die roten auf erbitterten Widerstand nicht nur der regulären Truppen, sondern auch der ansehnlichen Kosakenbevölkerung stoßen wird. So dürfte es Denkin auch kaum gelingen, auch hier den Ansturm der Bolschewiken aufzuhalten. Das Territorium der Donischen Kosaken muß nicht nur vom Westen und Südwesten, sondern auch von Nordosten verteidigt werden, nachdem die Bolschewiken am 4. Januar Marijin erobert haben. Als einziger Ausweg aus der schweren Lage erscheint für Denkin der Uebergang zur Kontroffensive, um den Durchbruch zum Iwoschen Meer zu liquidieren. Aber bei dem allgemeinen Zustande seiner Armee und der Lage an der Front dürfte eine solche Unternehmung gar nicht möglich sein. Deshalb ist es sehr wahrscheinlich, daß die Kontroffensive im Süden falls nicht andere Mächte — Polen und Rumänien und die sie unterstützende Entente — eingreifen, durch die Sowjettruppen vollständig liquidiert werden wird.

Wir fügen obigen russischen Bericht noch einige Mitteilungen hinzu, welche auf englische Berichterstattung zurückzuführen, die sich bei der Denkinschen Armee befunden haben. Diese berichten, daß der Fall Denkins ihnen nicht überraschend gekommen sei. Seine Front von Kirow bis Zarizyn sei nie eine wirkliche feste Front gewesen, sondern nur eine Linie mit vielen Lücken und ohne jede Tiefe. Sie hätte zudem nicht die geringste Rückverbindung gehabt, sobald sie beim ersten ernstlichen Angriff über den Häuser gemworfen werden müßte. Die wenigen Eisenbahnverbindungen, über die er verfügte, waren niemals sicher vor bolschewistischen und anderen Banden, die sich hinter seiner Front hertriebren. Noworossisk, die Hauptstadt der Kubanischen Kosaken, wurde fast Tag für Tag von sogenannten „grünen“ Bauernhäusern angegriffen. Die in Kirow damals liegende Garnison von 13 000 Mann war zertrümpert und ohne Munition, die in Kursk lag und hier in die Hände der roten fiel. Die Engländer behaupten, Denkins Politik gegen die Bauern und die Ukrainer wäre sehr kurzlichlich gewesen. Nun ist es aber wirklich, wie das polnische Senatsoberhaupt Wisludski neulich gesagt hat, sehr schwer festzustellen, was die Ukrainer denn eigentlich wollten. Die russischen Bauern aber dürften durch die Requisitionen, die bei einem Kriege, der sich selbst ernährt muß, unvermeidliches Übel ist, zum Abfall mit veranlaßt worden sei. Zutreffender wird der Vorwurf sein, daß das Offiziersmaterial vielfach sehr minderwertig gewesen ist. Die Offiziere verachten, wenn sie Kritik und Belber hatten, daß sie Krieg führen sollten. Die Artillerie war in furchtbarem Zustande, da sich niemand um die Geschütze kümmerte. Die Tanks waren alle in Unordnung und weit hinter der Front. Die berühmten Kettentraktoren Mamonows hinter der roten Front seien stark übertrieben worden, keine Pferde wären kaum noch für einen spanischen Sterkkampf geeignet gewesen. Immer mehr sank die Lust zu kämpfen bei den Denkinschen Truppen. Die pendelten als Gefangene zum großen Teil zwischen Denkin und den roten hin und her und hatten nur den einen Wunsch: nach Hause zu gehen. Wenn man dem gegenüber im Auge faßt, daß die rote Armee durch eine drakonische Kriegszucht zusammengehalten wird, so wird man sich über den Umschwung des Kriegsglücks nicht weiter wundern können!

Einige interessante Bemerkungen über das russische Meer macht Claude Anel im „Petit Parisien“ vom 7. Januar. Er schreibt u. a.

Rußland ist das Land der Uebergriffe: eine solche ist es zu sehen, daß die Bolschewiken eine Armee zu reorganisieren und den militärischen Geist wieder ausleben zu lassen verstanden. Wenn das auch in moralischer Hinsicht der größte Vorteil ihres friedensfeindlichen und internationalen Programms ist, so ist es doch eine Tatsache, mit der man rechnen muß. Aufheben hat man

wenig Aussicht, die Bolschewiken auf dem Schlachtfeldern von den nichtbolschewistischen Russen geschlagen zu sehen. Wütend ist die Sowjetregierung vielleicht durch die große Schwäche ihrer Gegner.

Wenn man die innere Lage Rußlands betrachtet, so sieht man, daß der Sowjetstaat durch zwei ungeheure Gefahren bedroht ist. Die eine ist, daß die Städte sterben: Hunger und Kälte entwürdigen sie. Industrie gibt es nicht mehr aus Mangel an Rohstoffen, wegen der völligen Zerrüttung des Transportwesens und wegen der Abwanderung der Arbeiter, die die Entbehrungen des südlichen Lebens nicht mehr ertragen können und auf ihre Dörfer zurückwandern. Wie lange wird Rußland ohne die Arbeit der Städte leben können? Auf den Dörfern geht das Leben weiter. Die Revolution hat nur eine große Veränderung herbeigeführt: die Bauern haben den Besitzern das Land weggenommen. Die kommunistischen Grundzüge haben aber nicht triumphiert; es ist nur ein Wechsel des Besitzums eingetreten, nicht die Abschaffung des Privatbesitzes, und man kann sagen, daß der einzige sichere Erfolg der Revolution die Entstehung einer ungeheuren Klasse von kleinen Eigentümern gewesen ist, die Rußland bald als eine neue und konservative Gesellschaftsklasse empfinden wird. Augenblicklich ist der Bauer allein stehend und reich. Er zieht alles aus seinem eigenen Grund und Boden. Er arbeitet für niemand und niemand arbeitet für ihn.

Die revolutionären Städte im Begriff zu verschwinden, das platte Land reich, isoliert und konservativ — das ist nach zwei Jahren Bolschewismus die wahre Lage Rußlands. Dies muß der Regierung zu Moskau schwere Sorgen bereiten. Aber noch eine andere Gefahr bedroht Rußland. Die Führer der Sowjets sind nicht dumm. Sie wissen, daß man eine Armee nicht wieder herstellt ohne Gefahr für die bürgerliche Gewalt. Die große Masse der Bauernsoldaten ist träge. Die Mehrzahl der Offiziere besteht aus alten Zaristen, die sich zwar bereitfinden zu dienen, aber darum doch noch keine Kommunisten geworden sind. Auf wen soll sich die bürgerliche Gewalt stützen? Die Geschichte der Revolution weist hin auf den siegreichen General. Wird die Macht von Moskau das Opfer ihrer Erfolge werden? Es bleibt noch eine weitere Ueberlegung übrig, die immerhin in Rußland möglich ist: Eine Wiedererrichtung der antibolschewistischen russischen Streitkräfte. Bedenfalls bereiten sich Uebergriffe vor.

Diese Ausführungen bestätigen im großen und ganzen unsere Auffassung der militärischen und politischen Lage in Sowjet-Rußland.

Zur Räumung der deutsch-polnischen Gebiete.

Berlin, 20. Jan. (Von unv. Berl. Büro.) Nach einer Vereinbarung mit der polnischen Regierung sollte gestern die Uebergabe der Oberpostdirektion in Bromberg erfolgen. Es ist anzunehmen, daß die Uebergabe stattgefunden hat. Der Zugverkehr in Polen wird auf 14 Tage eingestellt. Die Nachricht über die Uebergriffe der roten bei der Besetzung deutscher Gebiete wird als übertrieben bezeichnet. Die militärische Räumung ist ruhig vor sich gegangen.

Die Pariser Verhandlungen.

Die Udrasfrage.

Paris, 20. Jan. (Havas.) In einer gestrigen Sitzung beschloß der Oberste Rat, der Bevölkerung von Georgien zu helfen. Die Regelung der Fiume- und Udrasfrage steht noch auf Schwierigkeiten. Der Rat denkt daran, ebenfalls den Londoner Vertrag in Anwendung zu bringen.

Die Heimbeförderung unserer Kriegsgefangenen.

Paris, 20. Jan. (Havas.) 2 deutsche Kriegsschiffe zur Heimbeförderung der deutschen Kriegsgefangenen werden am 21. Januar in Le Haue und St. Nazaire erwartet. Der erste Zug wird am 22. Januar abgehen, der nach Düsseldorf bereits am 20. 1.

Das Kabinett Millerand.

Paris, 20. Jan. (Havas.) Zu der neuen Bildung des Kabinetts ist nachzutragen: Das Portefeuille des öffentlichen Unterrichts wies übernahm Homorat, das des Ministeriums des Innern Steeg, an dessen Stelle wird Ogier treten.

Paris, 20. Jan. (Havas.) Im Verlaufe des Ministerrates, der gestern nachmittag von 4—6 Uhr abgehalten wurde, gab Millerand seinen Mitarbeitern Kenntnis von der Absicht, ein neues Ministerium für Kriegspensionen zu schaffen, das einem Mitgliede des Senates übertragen werden soll. Dieses wird wahrscheinlich noch im Laufe des Abends bezeichnet werden. Millerand teilte auch mit, daß er sich entschieden habe, beim Ministerpräsidium eine Stelle zu schaffen, die die Aufgabe hätte, Angelegenheiten, die von mehreren Ministerien abhängen, zu zentralisieren, sobald deren Erledigung durch den Schiedspruch des Regierungsrats beschleunigt würde. Es wird darüber ein Bericht ausgearbeitet, der dem nächsten Ministerrat zur Genehmigung unterbreitet werden soll.

Paris, 20. Jan. (Havas.) Im Verlaufe des gestrigen Tages bot Millerand Margarin das Ministerium für die Pensionen, Prämien und Kriegszulagen an. Dieser erklärte sich zur Uebernahme bereit. Das Ministerium ist also endgültig gebildet.

Berlin, 20. Jan. (Von unv. Berl. Büro.) Zu der Zusammensetzung des neuen französischen Kabinetts Millerand ist zu bemerken: Es stützt sich lediglich auf den Bloc Clemenceau, in dem zwei Richtungen vertreten sind: die Richtung Barthou und die des jetzigen Kriegsministers Berret. Der erste sucht Anschluß nach rechts, Berret sucht Verständigung mit den linksstehenden Parteien. Der Ministerpräsident Millerand will sich ebenfalls mit der Linken verständigen und richtet deshalb ein neues Ministerium für lokale Arbeit ein, das er mit einem Arbeitervertreter besetzt. Die Parole Clemenceaus: „Kampf gegen den Bolschewismus“ und damit auch gegen den Sozialismus hat ihre großen Nachteile gezeigt. Die sozialistische Partei, die bis vor kurzem mit der Regierung sogar in den Kriegsziele Hand in Hand ging, wurde irrig und strebt danach, gewisse Positionen des Friedensvertrages zu mildern.

Millerand, der im Kabinett Waldeck-Roussau sich stark für die Trennung von Staat und Kirche eingesetzt hat, wird wahrscheinlich eine heftige Opposition von rechts her und von der katholischen Partei erfahren. Briand hat sich bis jetzt im Hintergrunde gehalten, obgleich er der eigentliche Königs-

macher, der Präsidentenmacher war. Aber die Kriegsstimmung ist in Paris noch zu stark, als daß er, der Bischof, jetzt Ministerpräsident hätte werden wollen und können.

Der Prozeß Erzberger-Heißerich.

Berlin, 20. Jan. (Von uns. Berl. Büro.) Am heutigen zweiten Tage des Erzberger-Heißerich-Prozesses begann Dr. Heißerich seine Anklage gegen den Reichsfinanzminister.

Heißerich führte zusammenhängend aus: Mein Vorgehen gegen Erzberger hat seine Begründung in meiner durch langjährige genaue Beobachtung der Person und der Tätigkeit Erzbergers gewonnenen Überzeugung, daß dieser Mann ein Verhängnis für das deutsche Reich und das deutsche Volk ist, der nicht nur als Mann, sondern als Politiker überhaupt aus dem öffentlichen Leben auszuschließen muß, wenn eine Gesundung für uns noch einmal möglich sein soll.

Mein Vorgehen gegen Erzberger hat seine Begründung in meiner durch langjährige genaue Beobachtung der Person und der Tätigkeit Erzbergers gewonnenen Überzeugung, daß dieser Mann ein Verhängnis für das deutsche Reich und das deutsche Volk ist, der nicht nur als Mann, sondern als Politiker überhaupt aus dem öffentlichen Leben auszuschließen muß, wenn eine Gesundung für uns noch einmal möglich sein soll.

Der Reichsparteitag des Zentrums.

Berlin, 20. Jan. (Von uns. Berl. Büro.) Die heutige Sitzung, die in den geistigen Nachmittagsstunden bei den Auseinandersetzungen mit Erzberger der Zentrumspartei durchgezogen wurde, ist heute längst verflohen. Still, nüchtern, temperamentlos widelten sich die Gespräche.

Die Kollage der Postbeamten.

Eine Beschwörungsgespräch des Reichspostministers. Ueber den Inhalt einer Ansprache, die Reichspostminister Giesberts in der vorigen Woche in Dortmund an Postbeamte gehalten hat und die nicht für die Öffentlichkeit bestimmt war, sind Nachrichten in die Presse gekommen, die den wesentlichen Inhalt

dieser Ansprache zum Teil nicht zutreffend wiedergeben. Der Minister hat darauf hingewiesen, daß die Finanzlage der Reichspost- und Telegraphenverwaltung bei Einbringung des Gesetzes über die Postgebühren vom 1. Oktober für das Rechnungsjahr 1919 ein Defizit von 570 Millionen Mark aufwies, und daß, wie schon in dem Belegungsbericht ausgeführt worden ist, aus der Neuregelung der Gebühren nur mit einer Jahresvermehrung von 437 Millionen Mark zu rechnen war.

Der Kampf des Deutschtums.

Ein neuer Gewaltakt der Südslawen. Das Deutschösterreichische Staatsamt für Äußeres hat, wie dem Verein für das Deutschtum im Ausland berichtet wird, an die südslawische Regierung in Laibach eine Eingabe gerichtet, in der es als wünschenswert erachtet wird, daß die verfügbare Auflösung der Ortsgruppen des Schutzbundes „Südmart“ und des Deutschen Schulvereins rückgängig gemacht, sowie das widerrechtliche und im Gegensatz zu den Bestimmungen des Friedensvertrages von St. Germain beschlossene und zum Teil schon sogar verkaufte Eigentum dieser Vereine (Schul- und Kindergartengebäude usw.) zurück-erstattet werde.

Deutsches Reich.

Techn. Nothilfe und Handelshochschulen. In wie weitem Maße die Öffentlichkeit auf die gemeinnützige Tätigkeit der Technischen Nothilfe aufmerksam geworden ist, beweist folgende Enquete, die der vom 13. bis 16. Januar in Leipzig tagende Zentralausschuß Reichsdeutscher Handelshochschulen geleitet hat.

Bevölkerung mit Lebensmitteln, sie sucht daher ihre Mitglieder nicht nur in technisch vorgebildeten Kreisen, sondern entsprechend ihrer Grundidee der Durchsetzung des Menschlichkeitsgedankens im deutschen Volke in allen Kreisen, Klassen und Ständen jeden Geschlechts.

Verbot unabhängiger Zeitungen.

m. Köln, 20. Jan. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Düsseldorf: Im rheinisch-westfälischen Industriegebiet sind die meisten Blätter der Unabhängigen, so die „Volkzeitung“ in Düsseldorf, die „Bergrische Volksstimme“ in Remscheid, die „Bergrische Arbeiterstimme“ in Solingen und die „Volkstimme“ in Hagen vertoten worden.

Die Donaustaaten.

Die trostlose Lage in Wien.

m. Wien, 20. Jan. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Wien: Die wirtschaftliche Lage wird immer trostloser. Die Kohlenzufuhr schrumpft immer mehr zusammen. In Wien ist seit dem 16. Januar infolge dessen der Verkehr auf der Straßenbahn, sowie der Strom- und Gasbezug für die Industrie eingestellt.

Lezte Meldungen.

Die Auslieferungstrage.

Berlin, 20. Jan. (Von uns. Berl. Büro.) Der Reichsanwalt Bauer hat in einer Unterredung mit dem Vertreter der Linien-Bred über die Auslieferungstrage gesprochen und soll dabei erklärt haben: Nach Empfang der Liste würde die Regierung in der aufgeführten Personen mitteilen, daß ihre Auslieferung verlangt würde und wenn sie sich dann aus eigenem Entschluß stellen, würden vermuthlich keine Schwierigkeiten entstehen.

Eisenbahnerstreik in Italien.

Mailand, 20. Jan. In der vergangenen Nacht ist der Eisenbahnerstreik ausgebrochen. Heute morgen sind keine italienischen Züge in der Schweiz eingetroffen.

Hochwasserchäden.

Berlin, 20. Jan. (Von uns. Berl. Büro.) Wie wir erfahren, sind im Bezirk Düsseldorf durch schwere Hochwasserchäden eine große Reihe von Fernsprechtbetrieben gestört worden, besonders in Rensfeld und Umgebung. In Düsseldorf selbst sind rund 100 Anschlüsse gestört.

Meister Jakob und seine Kinder.

Roman von Adam Müller-Guttenbrunn. (Nachdruck verboten.)

Die Bode hatte eine furchtbare Nacht. Sie lagte über Krämpfe in den Gedärmen und erbrach sich ein Dugendmal. Als ob sie von innen heraus verbrennen würde, war der Kranke. Sie habe etwas in sich, das sie zu zerreißender Drohe, sagte sie. Und es bahnete sich alle möglichen Wege.

Der Du an? fuhr die Bäuerin kreischend auf. Aber sie sank wie gelähmt in ihre Kissen zurück. Eine furchtbare Ahnung erschütterte sie.

Nach einer Woche begrub man die Frau Amalia Wörle auf dem nahen Ortsfriedhof. Sie hatte sich nach dreimaligem Brauchen schon ganz erholt, erzählte die Kerns Katli der Frau, aber es kamen dann noch zwei neue Anfälle und da wäre es aus gewesen.

all die Mühe und Plage. „Die war brav“, habe die Bäuerin gesagt, und das wären ihre letzten Worte gewesen.

Die Frau hatte die Kerns Katli nicht umsonst rufen lassen und ein bißchen ausgefragt. Es gingen allerlei böse Reden um. Die Nachbarinnen im Schwarzwald, die der Hof- und die Totenwache gehalten, tratschten allerlei. Auch die Anna Holz ging zu dieser Totenwache, da sie gehört hatte, daß die Luft rein sei.

Und die Nacht war lang. Es wurde noch viel geredet. „Ich will gar nie g'lang häwe“, sagte die eine beim Ausgehen. „Mir könn' ich allerlei denke“, eine andere.

Dieses Geschehense spielte weiter und weiter im Dorf. Die Sufi war zum Veldendepänungs gekommen und die Späherinnen hatten entdeckt, daß alle dem Bauer die Hand reichen und ein Wort des Trostes sagten, nur sie nicht. Gerade sie wich ihm aus. Es mußte etwas geordnet haben zwischen ihnen, es mußte etwas nicht stimmen.

Die Sufi lebte ahnungslos im Hause der Eltern. Sie hatte ihren Ruben mit allen Mitteln mütterlicher Pflege wieder

herausgerissen, aber blaß und fränzlich war er geblieben, ganz überwandnen sah der Anfall nicht. Und sie dankte Gott wie für ein Wunder, daß es so abließ. Sie konnte rettend eingegriffen haben bei der Aufteilung des Offens.

Das Wort traf Sufi wie ein Schuß. Sie fiel am Bette ihres Kindes nieder und griff nach dessen heißen Händen. Ja, ja, das war es. Der Fürchterliche hatte seine Drohung wahr gemacht.

Ihre Verfürung all die Tage war groß. Kein Wort sprach sie über die Vorgänge im Hause der Hof- und die Späherinnen, von deren gleichzeitiger Ertrunkung etwas zu erzählen. Und sie hoffte im stillen, daß auch dort alles vorübergehen und der Bauer sich's recht gut überlegen würde, einen zweiten Versuch zu machen.

Auch Mutter und Vater verlangten, daß sie hinübergehe, als die weiteren Anfälle bekannt wurden, aber sie ging nicht. Sie gehe von ihrem Kinde nicht mehr fort. Und heißen könne sie ihr auch nicht. Erst als man das Jünglingskindlein für die Bäuerin läutete, brach ihr unverständlicher Trost.

Das Wort traf Sufi wie ein Schuß. Sie fiel am Bette ihres Kindes nieder und griff nach dessen heißen Händen. Ja, ja, das war es. Der Fürchterliche hatte seine Drohung wahr gemacht.

Aus Stadt und Land. Ueber das Betriebsrätegesetz

Früh gestern nachmittag in einer vom Gewerbeverein und Handwerkerverband Mannheim einberufenen, sehr stark besuchten Versammlung Herr Handwerkermeister-Sandhaus Hermann aus Neutlingen, Mitglied der Nationalversammlung...

Die zu Beginn des Vortrages vom Vortragenden angeführten kräftigen Töne gegen die Politik der Strafe in Berlin fand lebhaft Zustimmung. Die süddeutschen Mitglieder der Nationalversammlung haben, so betonte der Redner, gar kein Bedenken gemacht, daß sie es ablehnen müßten, unter dem Druck der Strafe Gesetz zu verabschieden...

Nach diesen einleitenden Ausführungen besprach Redner die Ratsfrage gegen das Betriebsrätegesetz, wobei er bemerkte, daß nicht die Stellung der bürgerlichen Politiker zu erwähnen habe, als das große Trommelfeuer von Schwabach...

Nach diesem wenig erfreulichen Ausblick zur Verabschiedung des Betriebsrätegesetzes in der Nationalversammlung beleuchtete Redner die Einzelheiten des Gesetzes unter besonderer Berücksichtigung des Handwerkers. Für das Handwerk kommt dieses Gesetz ebenfalls nicht in Betracht; mehr wie 90 Proz. werden von ihm überhaup nicht berührt...

Was die Art der Besetzung der Aufsichtsratsposten angeht, so hat es Redner für besser, wenn Arbeiter im Aufsichtsrat sitzen, als daß die Aktien in französischer oder englischer Hände übergehen. Kammen die Arbeiter in diese Posten, so werden sie von mancher bewundernde Vortragskunst zu wahrer Begeisterung hin...

Badische Kunstnachrichten.

Wälder (Lesegruppe Heidelberg) veranstaltete Kunst-Abend... Ein Wälder: Vor dem die Vortragsfolge im Verein mit den ausübenden Kräften volle Gewähr für großen künstlerischen Genuß...

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Ein Wälder (Lesegruppe Heidelberg) veranstaltete Kunst-Abend... Ein Wälder: Vor dem die Vortragsfolge im Verein mit den ausübenden Kräften volle Gewähr für großen künstlerischen Genuß...

phantastisch geblüht und sie werden leben, daß auch hier mit Wasser gekocht wird. Redner verlor sich dann in eine Gesandlung in die Denken unserer Arbeiterklasse, wenn diese einmal wirtschaftlich zu denken anfangen...

Der Vortragsende, Herr Stellungsmeister Busch, der die Versammlung eröffnete und leitete, dankte dem Redner und leitete die Aussprache über den Vortrag ein. Herr Buchdruckereibesitzer Herr Jacob ist überzeugt, daß sich die gegenwärtige Regierung nicht in den Streit geistig hätte, wenn sie zuvor gewußt hätte...

Die Einschränkung der Stromabgabe

hat die sozialdemokratische Stadtparochienfraktion zu folgender Anfrage an den Stadtrat veranlaßt: Was gedenkt der Stadtrat zu tun, um Vorgänge wie sie am 19. Januar 1920 infolge der plötzlichen Einstellung der Stromzufuhr vom Elektrizitätswerk zu Tage treten...

Da am kommenden Freitag zur Vernehmung des Voranschlags des Nationalparlamentes eine Sitzung des Bürgerausschusses stattfindet, so wird die Antwort auf diese Anfrage zu Beginn dieser Sitzung erfolgen...

Ernannt wurden zu einmündigen Geometern die Geometer Franz Döring beim Bezirksgeometer in Billingen, Friedrich Hümpert beim Bezirksgeometer in Neustadt, Josef Keilung beim Bezirksgeometer in Weinheim, Leo Schäfer beim Bezirksgeometer in Mannheim, Franz Schreiber beim Bezirksgeometer in Zaubersbühlheim und Otto Waldenpühl beim Bezirksgeometer in Engen.

Der Staat um die Verlegung des öffentlichen Unterrichts von Karlsruhe und Lüdingen an die Reichshauptstadt Berlin... Der Staat um die Verlegung des öffentlichen Unterrichts von Karlsruhe und Lüdingen an die Reichshauptstadt Berlin...

Der Staat um die Verlegung des öffentlichen Unterrichts von Karlsruhe und Lüdingen an die Reichshauptstadt Berlin... Der Staat um die Verlegung des öffentlichen Unterrichts von Karlsruhe und Lüdingen an die Reichshauptstadt Berlin...

Der Staat um die Verlegung des öffentlichen Unterrichts von Karlsruhe und Lüdingen an die Reichshauptstadt Berlin... Der Staat um die Verlegung des öffentlichen Unterrichts von Karlsruhe und Lüdingen an die Reichshauptstadt Berlin...

Der Staat um die Verlegung des öffentlichen Unterrichts von Karlsruhe und Lüdingen an die Reichshauptstadt Berlin... Der Staat um die Verlegung des öffentlichen Unterrichts von Karlsruhe und Lüdingen an die Reichshauptstadt Berlin...

Der Staat um die Verlegung des öffentlichen Unterrichts von Karlsruhe und Lüdingen an die Reichshauptstadt Berlin... Der Staat um die Verlegung des öffentlichen Unterrichts von Karlsruhe und Lüdingen an die Reichshauptstadt Berlin...

Der Staat um die Verlegung des öffentlichen Unterrichts von Karlsruhe und Lüdingen an die Reichshauptstadt Berlin... Der Staat um die Verlegung des öffentlichen Unterrichts von Karlsruhe und Lüdingen an die Reichshauptstadt Berlin...

Der Staat um die Verlegung des öffentlichen Unterrichts von Karlsruhe und Lüdingen an die Reichshauptstadt Berlin... Der Staat um die Verlegung des öffentlichen Unterrichts von Karlsruhe und Lüdingen an die Reichshauptstadt Berlin...

Der Staat um die Verlegung des öffentlichen Unterrichts von Karlsruhe und Lüdingen an die Reichshauptstadt Berlin... Der Staat um die Verlegung des öffentlichen Unterrichts von Karlsruhe und Lüdingen an die Reichshauptstadt Berlin...

Der Staat um die Verlegung des öffentlichen Unterrichts von Karlsruhe und Lüdingen an die Reichshauptstadt Berlin... Der Staat um die Verlegung des öffentlichen Unterrichts von Karlsruhe und Lüdingen an die Reichshauptstadt Berlin...

Der Staat um die Verlegung des öffentlichen Unterrichts von Karlsruhe und Lüdingen an die Reichshauptstadt Berlin... Der Staat um die Verlegung des öffentlichen Unterrichts von Karlsruhe und Lüdingen an die Reichshauptstadt Berlin...

Der Staat um die Verlegung des öffentlichen Unterrichts von Karlsruhe und Lüdingen an die Reichshauptstadt Berlin... Der Staat um die Verlegung des öffentlichen Unterrichts von Karlsruhe und Lüdingen an die Reichshauptstadt Berlin...

Der Staat um die Verlegung des öffentlichen Unterrichts von Karlsruhe und Lüdingen an die Reichshauptstadt Berlin... Der Staat um die Verlegung des öffentlichen Unterrichts von Karlsruhe und Lüdingen an die Reichshauptstadt Berlin...

Erlass der Reichsregierung. Im Laufe des Monats Dezember haben zwischen dem Reichswirtschaftsministerium, den Vertretungen der Gewerkschaften und den Auswärtigen Ämtern der Länder Verhandlungen über die Frage der Bildung eines Arbeitsausschusses stattgefunden...

Die wirtschaftlichen Beihilfen für fremde Kriegsgefangene. Auf Anfrage hat die Reichszentralstelle für Kriegs- und Hülfsangelegenheiten in Berlin zur Erläuterung des § 2 der Bestimmungen über die Gewährung von wirtschaftlichen Beihilfen an ehemalige Kriegsgefangene mitgeteilt...

Vergnügungen. Das Volkstheater bietet in dieser Woche einen sehr reichhaltigen Spielplan. Im Vordergrund steht 'Lillie Ebe', das Berliner Sittendrama...

Kommunales. Hohenheim, 19. Jan. Die gestern stattgefundenen Bürgermeistereiwahlen brachten folgendes Ergebnis: Rathsherr Herr Bang 43 und Kassendirektor Rinkel 25 von 69 abgegebenen Stimmen...

Karlsruhe, 19. Jan. Der Stadtrat hat eine Verbesserung der Feuerlöschvorrichtungen beschlossen. Zu diesem Zweck soll zunächst zum Preis von 10000 Mark die in den Besitz des Staates übergegangene frühere Kohlenfeuerlöschpumpe angekauft werden...

Aus dem Lande. Krefeld, 20. Jan. Der Kirchenrat hat seine Auffassung über die beiden Kirchen, welche unter der Aufsicht der Diözese stehen, geäußert...

Karlsruhe, 20. Jan. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag drangen Diebe in die Firma Jägermeister in der Straße Welfenstraße ein und entwendeten 21 Bollen Tabak im Werte von etwa 10000 Mark...

Karlsruhe, 18. Jan. Der erste Transport mit Wiener Kindern wird in etwa 8 bis 10 Tagen erwartet. Der Sonntagszug wird 850 Kinder bringen, von denen etwa die Hälfte in den umliegenden Bezirken verbracht werden sollen...

Singen, 18. Jan. Das Gasthaus 'Burg' und das Hotel 'Victoria' wurden auf drei Wochen geschlossen wegen gesundheitlicher Abgabe von Speise. Die Inhaber der beiden Gasthäuser erklären nun in einer Bekanntmachung...

Freiburg, 18. Jan. Die Sammlung der Rückwandererhilfe hat in unserer Stadt ein über Erwartung günstiges Ergebnis gehabt. Es gingen ein bei der Haus- und Straßensammlung 17 900.00 M., bei den Sammelstellen wurden eingebracht 25 042.33 M...

Singen, 18. Jan. Das Gasthaus 'Burg' und das Hotel 'Victoria' wurden auf drei Wochen geschlossen wegen gesundheitlicher Abgabe von Speise. Die Inhaber der beiden Gasthäuser erklären nun in einer Bekanntmachung...

Wetternachrichten

Table with 5 columns: Ort, Luftdruck in NN mm, Temp. C, Wind, Wetter. Rows include Hamburg, Königsberg, Berlin, Frankfurt a. M., München, Stockholm, Rostock, Japansba, Jülich, Köln.

Table with 5 columns: Ort, Luftdruck in NN mm, Temp. C, Wind, Wetter. Rows include Karlsruhe, Freiburg, Mannheim, Ludwigshafen.

Ausländer des Riesengebietes im Nordwesten haben bei ihrer Verlagerung nach Osten vielfach zu ungewöhnlichen Anlässen gegeben. In unserem Gebiet herrscht Ruhe...

